

# LITERATUR UND KRITIK

## I N H A L T

### KULTURBRIEFE

von Carl-Wilhelm Macke, Janko Ferk und Susanne Schaber 5–22

### LITERATUR UND KRITIK

Dževad Karahasan Im Frieden – Mit wem? 23

Hermann Schlösser Unverkennbar Robert Musil –

Die feuilletonistischen Nebenarbeiten eines großen Romanciers 34

### DOSSIER NORDMAZEDONIEN

herausgegeben von Nikola Madžirov

Nikola Madžirov Stimmen der Unzugehörigkeit 41

Prosa von Petar Andonovski, Rumena Bužarovska, Živko Grozdanovski, Nenad Joldeski, Žarko Kujundžiski, Frosina Parmakovska, Ivan Šopov und Davor Stojanovski 44–63

Lyrik von Afrodita Nikolova, Ana Golejška-Džikova, Biljana Stojanovska, Julijana Veličkovska, Duško Krstevski, Katerina Gogova, Josip Kocev, Gjoko Zdraveski, Dragana Eftimova, Mane Manušev, Mitko Gogov, Slavica Gadžova-Sviderska, Snežana Stojčevska und Zvonko Taneski 67–83

Biografien: Autoren, Herausgeber und Übersetzer 84–86

### BUCHKRITIK

über Bücher von Lydia Mischkulnig (Helmut Gollner), Katharina J. Ferner (Harald Klauhs), Jens Malte Fischer (Alfred Pfabigan), Christine Haidegger, Tarek Eltayeb, Sonja Harter, Katalin Jesch, Barbara Pumhösel und Sylvia Treudl (Christoph Janacs), Leander Fischer und Mercedes Spannagel (Bernhard Sandbichler), Martin Peichl (Wolfgang Pirkl) und Norbert Kröll (Anton Thuswaldner) 87–109

Die Autoren 111

# LITERATUR UND KRITIK

Herausgeber: Karl-Markus Gauß, Arno Kleibel  
Redaktion: Karl-Markus Gauß  
Beirat: Andrea Grill, Helmut Gollner, Ludwig Hartinger,  
Klemens Renoldner, Daniela Strigl, Klaus Zeyringer  
Korrektur: Gerhard Zeillinger  
Begründet von: Gerhard Fritsch, Rudolf Henz und Paul Kruntorad  
Eigentümer: Otto Müller Verlag Salzburg  
Anschrift: Ernest-Thun-Straße 11, 5020 Salzburg, Österreich  
Tel. (0662) 88 19 74, Fax 88 19 74 80  
www.omvs.at, E-mail: luk@omvs.at

© 2020 OTTO MÜLLER VERLAG SALZBURG

LITERATUR UND KRITIK erscheint jährlich in fünf Doppelnummern. Die Zeitschrift kann durch jede Buchhandlung oder unmittelbar vom Verlag bezogen werden. Der Preis des Doppelheftes beträgt € 10,-, im Jahresabonnement € 39,-, für Studenten und Schüler gegen Vorlage einer Bestätigung € 30,-, jeweils zuzüglich Versandkosten. Das Abonnement verlängert sich automatisch, wenn die Kündigung nicht bis zum 31. 12. 2020 erfolgt. Zuschriften, die den Vertrieb und die Anzeigen betreffen, an den Verlag erbeten. Für unverlangte und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

ZAHLUNGEN. *BankAustria: BLZ 12000, Kto: 09966897200, BIC: BKAUATWW, IBAN: AT691100009966897200*, Otto Müller Verlag, Salzburg.

VERLAG: Otto Müller Verlag, Ernest-Thun-Straße 11, 5020 Salzburg, Österreich, Tel. (0662) 88 19 74, Fax 88 19 74 80.  
www.omvs.at, E-mail: info@omvs.at

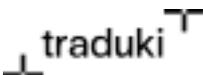
Satz: Media Design: Rizner.at, Salzburg – Druck: Druckerei Theiss GmbH, A-9431 St. Stefan  
Einband und Grafik: Peter Karlhuber (Wien)  
Umschlag Foto: Kurt Kaindl  
ISSN 0024-466x



LAND  
SALZBURG



STADT : SALZBURG



Die Herausgabe dieses Werks wurde gefördert durch TRADUKI, ein literarisches Netzwerk, dem das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres der Republik Österreich, das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland, die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, die Interessengemeinschaft Übersetzerinnen Übersetzer (Literaturhaus Wien) im Auftrag des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport der Republik Österreich, das Goethe-Institut, die Slowenische Buchagentur, das Ministerium für Kultur der Republik Kroatien, das Ressort Kultur der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, die Kulturstiftung Liechtenstein, das Ministerium für Kultur der Republik Albanien, das Ministerium für Kultur und Information der Republik Serbien, das Ministerium für Kultur Rumäniens, das Ministerium für Kultur von Montenegro, das Ministerium für Kultur der Republik Nordmazedonien, das Ministerium für Kultur der Republik Bulgarien, die Leipziger Buchmesse und die S. Fischer Stiftung angehören.

## Eine unentdeckte Landschaft der europäischen Literatur

Im Herbst 2017 war ich zu einem Literaturfestival nach Tirana eingeladen, und nach einer Serie von Lesungen, an der ich teilgenommen hatte, saßen und standen Dutzende Leute noch in der Bar und im Foyer des Veranstaltungsortes zusammen. Dort kam ich im Gedränge der Menschen und im Zusammenklang vieler Sprachen mit einem Dichter ins Gespräch, der die Größe eines Basketballers hatte und von dem mir, nachdem wir uns vorgestellt hatten, sogleich einfiel, dass ich ein im Hanser-Verlag erscheinendes Buch von ihm mit ungemein zarten Gedichten gelesen hatte. Zu den Vorzügen der ohnedies unterschätzten albanischen Hauptstadt Tirana gehört es also auch, dass der Herausgeber einer österreichischen Literaturzeitschrift dort Nikola Madžirov treffen kann, den international wohl bekanntesten mazedonischen Autor. Schon nach wenigen Minuten waren wir uns einig, dass in »Literatur und Kritik« ein von Nikola herausgegebenes Dossier mit mazedonischer Literatur erscheinen solle.

Jetzt ist es so weit, dass wir eine bei uns nahezu unbekanntes Landschaft der Literatur vorstellen können. Korrekt dürfen wir sie nicht mehr als Literatur aus Mazedonien bezeichnen, denn die mazedonische Republik hat sich nach Jahren eines unwürdigen ideologischen Kampfes, mit dem sie von Griechenland überzogen wurde, in das Merkwürdige fügen müssen: dass sie ihren Namen nämlich auf Republik Nordmazedonien ändern musste. Die wechselnden griechischen Regierungen hatten das verlangt, weil für sie im Staatsnamen Mazedonien die Erinnerung an jenes Makedonien aufbewahrt war, als dessen einzig berechtigten Erben sich das Griechenland von heute empfindet, an das Großreich Alexanders des Großen. Man mag darüber lachen, dass ausgerechnet die Griechen selbst von dem, was Hellenismus bedeutet – die Strahlkraft einer antiken Kultur über die späteren nationalen Grenzen hinaus –, am wenigsten verstehen und diesen in die Grenzen ihres heutigen Nationalstaates zwingen

## LITERATUR UND KRITIK

wollen. Gleichwohl, würde Mazedonien dem Wunsch nicht willfahren haben, wäre es weiterhin von jeder konstruktiven Zusammenarbeit mit der Europäischen Union abgeschnitten geblieben.

Jetzt ist der beschämende Streit beigelegt. Doch schon droht Nordmazedonien Ungemach von anderer Seite. Bulgarien, das Mazedonien im Zweiten Weltkrieg an der Seite Deutschlands besetzte, betrachtet das Mazedonische seit jeher als bulgarischen Dialekt. Und wenn im Land soziale oder politische Konflikte aufflammen, meldet sich unfehlbar irgendeine Partei zu Wort, die diese alte These zum akuten Problem erklärt und damit die Mazedonier auch wissen lässt, dass ihre wahre Heimat in einem Großbulgarien liege. Derzeit ist es also Bulgarien, das die Verhandlungen Nordmazedoniens mit der Europäischen Union blockiert, und die Regierung in Sofia hat von der Regierung in Skopje nichts anderes verlangt, als aus den Schulbüchern streichen zu lassen, dass es sich bei der Besetzung des Landes während des Zweiten Weltkriegs um eine faschistische Eroberung gehandelt habe. Um was sonst?

Nein, die Mazedonier hatten es nie leicht mit ihren Nachbarn. Lange hatten sie dagegen gekämpft, dass ihr Land eine unterjochte osmanische Provinz bleibe. 1918

fielen sie, ohne gefragt zu werden, dem neuen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu und gerieten sofort unter einen gewaltigen, gewalttätigen serbischen Assimilierungsdruck. Es waren erst die Partisanen unter Tito, die 1944 die Existenz einer eigenen mazedonischen Nation anerkannt und dieser den Status einer von sechs Republiken der Föderativen Sozialistischen Volksrepublik Jugoslawien zuerkannt haben. Seit damals entwickelte sich in Mazedonien eine eigene Literatur in eigener Sprache. Mit dem 1934 geborenen, 2006 verstorbenen Petre M. Andreevski hat sie gleich einen der großen europäischen Erzähler des 20. Jahrhunderts hervorgebracht, der krude Schilderungen des bäuerlichen Alltags mit einem magischen Realismus voller Wunder und Verheißungen verband. Auf deutsch ist das in zwei Büchern nachzulesen, die im entdeckterischen Guggolz-Verlag in Berlin erschienen sind, in dem Roman »Die Quecke« und der Erzählensammlung »Alle Gesichter des Todes«. Auf Andreevski beziehen sich auch viele jener Autoren und Autorinnen, die 1991, als Mazedonien zum selbstständigen Staat wurde, noch zur Schule gingen und die wir in diesem Heft vorstellen.

*Karl-Markus Gauß*